

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Rhein und die Rheinlande

dargestellt in malerischen Original-Ansichten

Von den Quellen des Rheins bis Mainz

Lange, Ludwig

Darmstadt, 1855

XIII. Petershausen.

[urn:nbn:de:bsz:31-54407](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-54407)

Aecker. Sonst lebten hier hundert Menschen, jetzt etwa fünfundzwanzig. Das Schloß ist im vorigen Jahrhundert erbaut; an der Treppe desselben befinden sich zwei beachtenswerthe Schnitzwerke. Das eine stellt einen Faun mit einem jungen Bacchus auf der Schulter dar, das andere einen kleinen Bacchus, welcher einen Faun krönt.

XIII.

Petershausen.

Am rechten Ufer des Rheins, welcher hier den Untersee mit dem Ober- oder eigentlichen Bodensee verbindet, steht die einstige Benedictinerabtei Petershausen (domus Petri), jetzt Standesherrschaft der Markgrafen von Baden und eine Art Vorstadt von Konstanz. Petershausen, unter dessen Abten einst etwa 700 Menschen standen, hat nun über 200 katholische Einwohner, die sich meist von Viehzucht, Feld- und Weinbau ernähren. Die Klostergebäude sind zum größten Theile vermietet, und die Kirche mit ihrem schönen Portal ist niedergerissen worden.

Petershausen war eine reichsunmittelbare Abtei, der Abt hatte Sitz und Stimme auf der schwäbischen Prälatenbank und beim schwäbischen Kreise. — Bischof Gebhard von Konstanz, aus dem Hause der Grafen von Bregenz, war der Gründer dieses Stiftes. Schon als Domherr hatte er das Grundstück, auf dem sich die Abtei erheben sollte, von dem Kloster Reichenau gegen seine Güter in der Schweiz eingetauscht; im Jahr 983 wurde der erste Stein zu dem Klosterbau gelegt. An diesen Bau knüpft sich eine Legende, die wir hier mit Schwab's Worten einschalten: „Der die Arbeiten persönlich leitende Bischof war nur einmal abwesend, als eben das Innere der Kirche gemalt wurde. Da vergruben die diebischen Maler ihre besten Farben im nahen Walde und verlangten von dem Bischof neue. Der fromme Mann aber, der die Sehergabe besaß, führte sie in das Wäldchen, indem er sprach: „Lasset sehen, ob uns Gottes Gnade nicht gibt, was wir brauchen.“ Im Walde stieß er seinen Stab in den Boden und sprach: „grabt!“ Da kamen die verheimlichten Farben zum Vorschein. „Nun, lieben Kinder,“ sprach der Bischof lachend, „arbeitet weiter und laßt euch das Wunder stärken.“ Eine kleine Quelle sprang aus dem aufgedugenen Boden. Die treulosen Maler aber fielen am andern Tage während der Arbeit für todt zu Boden. Da berührte sie der Wunder-

mann mit seinem Stab und rief: „Nicht gebe ich euch den Lohn, daß ihr hier lieget und schlafet. Auf, und an die Arbeit!“ So standen die Todten auf und gingen frisch und gesund an's Geschäft.“

Nach neun Jahren stand das Kloster fertig; die Kirche wurde dem heiligen Gregor geweiht, dessen Gebeine der Bischof zu Rom vom Pabste erhielt; zu dieser Reliquie kam später noch ein Arm des Apostels Philippus, den die Mutter des Kaisers Otto III. aus dem Morgenlande gebracht. Gebhard bedachte das neue Stift mit reichen Güterschenkungen, worunter Tegirwilarn (Tägerwilen) und Gottiliubon (Gottlieben) vorkommen. Weitere Schenkungen wurden von Kaiser Otto III. und der Herzogin Hadewig gemacht; seit 989 erhielt das Gotteshaus auch von dem Pabste Johann XV. bedeutende Privilegien.

Die ersten Mönche bekam Petershausen von Einsiedeln; der erste Abt war Bezelin, der im Jahre 996 starb und auf den Beringer, ein gelehrter und frommer Mann, folgte. König Sigismund ertheilte, als er auf der Kirchenversammlung zu Konstanz war, dem Abte Johannes III. das Recht, Inful und Stab zu tragen; später ernannte er die Stadt Ueberlingen und die Landvögte in Schwaben zu Beschützern des Stiftes. Der Wohlstand desselben nahm auch in den folgenden Jahrhunderten zu. Aber in den Jahren 1489 bis 1495 gerieth es in solchen Verfall, daß die Mönche fortzogen und der Abt Martin Brulin auf die Probstei Rothsee versetzt ward. Johannes Merk von Lindau war allein zurückgeblieben, wurde nach Martins Verzicht im Jahre 1518 Abt und Wiederhersteller des Klosters. Als die Konstanzer die Reformation einführten, flüchtete der Abt Gebhard III. und als er nach zwanzig Jahren (1548) zurückkehrte, lag alles in Trümmern. Die bezwungene Stadt Konstanz mußte den Schaden jedoch ersetzen und die Mönche fanden sich wieder in ihren Zellen ein. Mehre Erwerbungen halfen dem Gotteshause wieder zu Ansehen und der dreiundfünfzigste Abt Georg Strobel von Pfullendorf baute noch das ganze Konvent neu auf. Im Jahre 1803 wurde das Kloster aufgehoben. Joseph Keller, welcher im Jahre 1808 starb, war der vierundfünfzigste und letzte Abt.

XIV.

K o n s t a n z.

Von Petershausen gehen wir über die Rheinbrücke und sind binnen wenigen Minuten in dem altberühmten Konstanz, der bedeutendsten